

Demet

Das Mädchen Demet pendelt in dem Video Demets Augenblicke eine Kirsche am Stiel so lange vor ihren Augen, bis die Frucht für einen Moment vor der Pupille stillsteht. Ihr Blickfeld verändert sich dabei ständig. Was Demet sieht, ist von der schwankenden Umrisslinie der Kirschen bestimmt. Das Video könnte man als Metapher verstehen für das Vorgehen von Daniela Keiser, mit unterschiedlichsten und unerwarteten Mitteln und Bildern Verschiebungen in der Wahrnehmung zu produzieren.

Jedoch – das ist nur ein Teil des künstlerischen Vorgehens. Die Wahrnehmungsverschiebungen spielen sich nicht nur auf physiologischer Ebene ab. Mit ihnen ist ein Interesse gekoppelt, das einmal mehr und einmal weniger ausdrücklich zu gezielten inhaltlichen Perspektivenwechseln führt. Das Interesse äussert sich zum Beispiel im Archiv der Wissenschaften, einer Sammlung von Kleindias, die Daniela Keiser von einer öffentlichen Bibliothek übernehmen konnte und die sie weiterführt. Die Sammlung war mit dem Ziel angelegt worden, Bildmaterial über fremde Länder zu Bildungszwecken zusammenzustellen. Heute finden einzelne Dias Eingang in Arbeiten von Daniela Keiser mit dem Zweck, das Fremde ins Bild und in unser Blickfeld zu holen. Ein anderes Beispiel für das Interesse ist im Medium der Sprache angesiedelt, genauer im Vorgang des Übersetzens, den Daniela Keiser in den Werken Südöstlich über dir und Felloni & Buonvicini anwendet und vorführt. Die Veränderungen und Umdeutungen, die derselbe Text, in verschiedene Sprachen und Kulturen übertragen, erlebt, kommen in der lapidaren Anlage solcher Werke besonders eindrücklich und zwingend zum Ausdruck.

Eigentlich ist es nicht ganz richtig, von einem gezielten inhaltlichen Interesse zu sprechen, das mit den Wahrnehmungsverschiebungen verbunden ist. Eher könnte man es vielleicht Neugierde nennen, eine Neugierde, die offen und gleichsam vagabundierend, dabei jedoch von Beharrlichkeit ausgezeichnet ist.

Es gibt ein weiteres prägendes Merkmal der Arbeit von Daniela Keiser, das auffällt und verunsichern kann, und sich doch bald als folgerichtig und stimmig erweist. Gemeint ist das auf den ersten Blick uneinheitlich wirkende Erscheinungsbild der Werke, das durch die Vielfalt der Medien, zu denen auch Musik und Sprache gehören, entsteht und das durch das Eingehen vieler Arbeiten auf ihre räumliche Umgebung noch betont wird. Tatsächlich findet man das Verbindende dieser Arbeiten nicht im konkreten Kunstwerk. Das Verbindende ist der Prozess, den diese Arbeiten in Gang setzen: das ständig wechselnde Nebeneinander von flüchtigen, schwer fassbaren Bildern und immer wieder fast kristallklar aufleuchtenden Eindrücken – eine Erfahrung, die sich beim Reisen in unbekannte Gebiete einstellen kann.

Theodora Vischer

Vorwort aus der Ausstellungspublikation „Daniela Keiser“,
1999, Öffentliche Kunstsammlung Basel, Museum für Gegenwartskunst

